Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

26. Bd. 1870. **№ 29.** 16. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der alte „Seeländer" vom Bielersee, ci-devant citoyen soleurois, an den lieben alten Freund Heinrich von der Post zu Honolulu.

Lieber Freund, Du bist zwar noch jünger als ich; denn ich bin Anno 1834 zur Welt gekommen, und Du bist erst aus den 40ger Jahren, und zwar exakt 10 Jahre jünger. Ich bin ein Solörer gewesen, wie Du einer bist; aber das Herz blutet mir beim Gedanken, wie ich von der société soleuroise schmählich verschachert worden bin. Aber ich lebe eineweg noch und habe sogar die Hoffnung, Dich in Solör noch einmal zu grüßen und meinen alten Besitzern zu sagen, daß ichs ohne sie machen könne und ihre société noch weit überlebe, wie ich noch Anderes überlebt habe. Weißt, lieber Heiri, ich bin ein ehrwürdiges Alterthum, bin das älteste Dampfschiff auf den Wassern des Jura. Man meinte sogar, man hätte mich des alten Raritätensammlers Schwab sel. Erben an die Steigerung geben sollen; dann hätte ich viel Geld gegolten und der Hageneckgesellschaft aus der Dinte geholfen; man hätte mir in Paris ein schönes Palais gebaut, wie die Murtner ihrem Elephanten hatten bauen wollen. Hingegen ist jetzt mein Dasein an eine nützlichere Thätigkeit gebunden, und wenn ich schon alt bin, so werde ich doch immer wieder jung. Wäre Schade für mich und die Menschheit, wenn es nicht so wäre. Früher war ich ein Welsch, hieß Industriel, da wurde ich der société soleuroise verkauft und hieß mich diese „Seeländer", nachdem sie mir einen neuen Blasbalg hatte machen lassen. Bin dann, und darob schäme ich mich ewig, von den soleurois an einen Mann verschachert worden, den man zuvor mit Wein getränkt hatte, damit er nicht wisse, was er thue, und der hat mich der société bernoise verkauft, so man Hagnecker-Torfgesellschaft nennt, und hat mich diese Société plätzen und, weil ich ihr so gute Dienste leistete, sogar durch einen Künstler so herstellen lassen, daß ich aussehe, wie ein junger Seebutz. Muß dir aber etwas Anderes erzählen. Mußte letzthin sogar Hebammendienste thun. Haben nämlich die Murtner ein neues Kriegsschiff bauen lassen, das sie Hallwyl nennen, und wollen damit die Freiburger mores lehren. Hat aber der Hallwyl ohne meine Hülfe nicht in's Wasser rutschen können, und ich, der alte bauchstößige Schnoggi, den sie immer auslachten, hat dem jungen Stürmi ab dem Trocknen helfen müssen. Jetzt fahre ich, alter Schnoggi noch alle Wochen mit einem Schlepper auf und ab in's Welsche und bleibe nie stecken; aber der junge Stürmi ist kaum hinaufgekommen, so blieb er allenthalben stecken, renommirte zwar auf dem Neffschandellersee, aber in der Broye wartete ihm eine andere Suppe, so daß er blessirt im Murtensee ankam, und jetzt nicht mehr hinausdarf. Die Aktionärs der Murtensee-Navigationsgesellschaft

hatten in der Sängerhütte zu Neffschandell ein großes Bankett bestellt gehabt auf den Montag, mußten aber in Murten bleiben. Die Murtner sperren jetzt ihren Hallwyl in das Palais, das sie dem Elephanten selig hatten bauen wollen; hier soll er den Fremden gezeigt werden, wenn la ville de Morat Capitale eines neuen Kantons wird, was aber noch lange gehen wird. Ich bin unterdessen ganz lustig in meinem nassen Elemente, und wenn die Aare und andere Gewässer korrigirt sind, komme ich nach Honolulu, um das neue Quartier, den Munisprung und andere Errungenschaften der Neuzeit zu betrachten. Also auf Wiederluegen.

Schweizerisches Militär, von einer Seite aus betrachtet, von welcher man selbes nie erblicken soll.

Ventredurs Zorn und Rache.

Im Osten tagten zweimal schon
Die besten Patrioten,
Und spielten im bekannten Ton
Vinderiduras Noten.

Das Vaterland ist in Gefahr!
Sprach da der Wägsten einer,
Dem Patrioten ist dieß klar,
Wer's nicht glaubt, ist keiner.

Anathema dem Staatsvertrag,
Den Gotthard zu durchstechen,
Fluch Jedem, der sich finden mag,
Sein Geld dafür zu blechen!

Was würde doch aus Vinderidur?
Es bliebe seitwärts liegen,
Und könnte nicht die kleinste Spur
Vom großen Transit kriegen.

Drum laßt uns schreiben flugs nach Bern,
Wo unsre Väter sitzen,
Und dermal ungern oder gern
Pro patria eins schwitzen.

„Wir Bürger von Vinderidur
Und östliche Genossen,
Sind sonst ganz friedlicher Natur,
Jetzt aber sehr verdrossen.

Es geht uns so verteufelt schlecht
Mit unserm armen Splügen,
Daß es gewiß nicht mehr als recht,
Wenn Andre auch nichts kriegen.

Laßt unsrer Alpen hehren Wall
Nicht durch den Dampf entweihen,
Der Gotthard sei in jedem Fall
Der letzte von den dreien.

Versiegen muß der Freiheit Quell,
Helvetien's Stern erbleichen,
Wenn Bismark und Emanuel
Die Hand durch's Loch sich reichen.

St. Gallen, Bünden, Wallis, Waadt
Stehn hinter uns in Masse,
Und was man nicht an Stimmen hat,
Ersetzt die gute Rasse.

Zwar sollte sich die Mehrheit nie
Der Minderheit thun fügen,
Doch hier ist Minderheit Genie,
Und ihre Stimmen wiegen.

Drum folget unserem Gesuch,
Geliebte Bundesbrüder,
Sonst senden wir den gröbsten Fluch
Auf eure Häupter nieder.

Ein Fluch sonst nach der Herberg roch,
In neusten Zeiten zieht er,
Der Papst flucht gut, doch besser noch
Ein ächter Züribieter."

Der Streit der beiden Füchse.

Steht der Fuchs Bismark schon lange am Main und wartet auf den Augenblick, wo er hinüber schwimmen kann; Fuchs Näppi steht am Rhein und denkt: Kommst du mir so, so komm ich dir so; schwimmst du über den Main, so springe ich über den Rhein. Kommt das Plebiscit; der kaiserliche Fuchs hat genug zu thun in Frankreich; der Bismarker Fuchs spekulirt: Sobald dir die Franzosen auf das Fell klopfen, so ist der Moment da, ich schwimme über den Main zu den Schwaben und Bayern. Aber der kaiserliche Fuchs biß sich durch, und mit dem Main-schwimmen war's vorbei; aber grimmig war er doch: Wart, Bismarkel, an Deine Bosheiten will ich denken. Denkt der Bismark aber: Gehts nicht auf diese Weise, so probier ich es auf eine andere. Nit no lo, gwinnt.

Als nun die Spaniolen nach einem König suchten, der Lust hätte sich erschießen zu lassen, à la Maximilian, sagte ihnen Bismark: Warum schweifen in die Ferne; Deutschland produzirt so viele Prinzen, daß es alle europäischen Throne besetzen könnte, zweifach und dreifach. Da habe ich einen, der alle Eigenschaften besitzt, mütterlicher Seits ist er Franzose, väterlicher Seits Deutscher, von der Frau her versteht er portugiesisch, dem Namen nach ist er sogar Preuße. Bouche que veut tu? Es ist der Hohenzollern; für Geld und gute Worte sitzt er euch schon auf euern Thron, bis ihr ihn fortjagt. Nehmt den.

Giengen also die Spaniolen zum Hohenzoller, offerirten ihm Havannah-Cigarren und die Königskrone. Der Hohenzoller sagte: Die Havannah schmecken gut und machen mir Appetit zu euerer Königskrone; gebt ihr mir einen schönen Quartalzapfen dazu, so nehme ich sie an. Caracho!

Also kamen sie mit einander überein. Die Spaniolen jubelten, daß sie in Deutschland Einen gefunden hatten, dem sie nicht zu schlecht waren; Bismarks drei Haare kräuselten sich vor Freude, dem Näppi einen Streich versetzt zu haben, und er dachte: Der sicherste Weg über den Main geht durch Spanien und die Wallachei; jetzt komme ich doch hinüber.

Als der kaiserliche Fuchs den Streich vernahm,

fluchte er vor Zorn, was ihm sonst nicht begegnet: Mille tonnère, das geht denn doch in's Aschgraue; so haben wir nicht gewettet, Bismark. Jetzt lasse ich alle meine Franzosen los, die schon lange die Zähne nach dir wetzen. Franzosen, gsi, gsi — dort ist der Bismark, fasset ihn. Alle Franzosen rufen nun zusammen: „Wau, wau, Bismark, wau, wau"! Es gibt einen Heidenlärm; der alte König Weisbart läßt den Bismark kommen: „Das sage ich Euch, Bismark, Krieg fange ich in meinen alten Tagen nicht mehr an, habe genug am alten; welthistorisch und berühmt bin ich genug, muß meinen Sohn, dem Kronprinz, auch etwas zu erobern übrig lassen". Also wird dem jungen Hohenzoller abgewunken, und der Papa schreibt den Spaniolen: „Es jinge wohl, aber es jeht niche". So stehen jetzt die Sachen; ob aber der Näppi sogleich wieder zu den Franzosen sagen kann, couchez-vous, oder was er sonst noch mehr machen will, davon im zweiten Heft.

Feuilleton.

Auch Festberichte aus Neuchâtel, aber aus einer andern Tonart.

1.

Während die eidgenössischen Sänger in Neuenburg von Harmonie und Einigkeit und der Zusammengehörigkeit der vier eidgenössischen Sprachen singen und sagen, trennt sich zu Lugano in einer Volksversammlung das südliche Tessin vom nördlichen, wird faktisch der Anfang gemacht, einen Theil der Schweiz an das regno d'Italie abzutreten. Festtaumel und Wirklichkeit.

2.

Während die öffentlichen Stimmen einig sind, über den Verlauf des Festes, sind die heimlichen Stimmen vieler oder vielleicht der meisten Sänger einverstanden, daß der Spruch des Kampfgerichtes nicht immer richtig und billig war, daß die Kampfrichter oft mehr Politiker als Sänger waren. Ein Produkt dieser Mißstimmung ist die beschlossene Revision der Statuten. Ideal und Wirklichkeit.

3.

Vierzehnmal haben die eidgen. Sänger fest gefeiert, und vierzehnmal hat man über die Aussprüche des Kampfgerichtes gezankt und aufbegehrt. Einer der habituellen Kampfrichter ist dieser regelmäßigen Mißstimmung freiwillig gewichen, ein anderer hat ein Mißtrauensvotum erhalten. Wann werdet ihr einmal den Muth haben, diese Wettsingerei, die Quelle von immer neuen Streitigkeiten, über den Haufen zu werfen? Wie lange soll noch das gegenseitige, feierliche Austauschen von Ehrenbechern aufgeführt werden? ein Austauschen, das für jeden, der die mistères dieser Feste kennt, etwas unendlich Komisches hat.

Bauer: I hätti do nes Prozeßli z'führe, wenn's der Hr. Fürsprech wotti überneh.

Fürsprech: I ha g'meint, Hr. A. siggi eue Anwalt.

Bauer: Jä jo, aber Hr. A. will mi jetzig Prozeß nüt führe.

Fürsprech: Warum nüt?

Bauer: Er hett g'seit, i heb unrecht und dä wo mi Prozeß übernähmi, sig e schlechte Kerli, — und do hani halt denkt, i well zu Euch cho.

Musterartikel.

Deutschland. In Preußen ist der Mangel an Lehramtskandidaten so groß, daß man sich bereits genöthigt sieht, ausgedehnte Unteroffiziere als Lehrer anzustellen.

(Thuner-Blatt Nr. 19.)

Briefkasten. J. in A. Nicht piquant genug, aber wiederkommen. Wir erfahren aus Ihrem Kanton, wo sonst der Witz sprichwörtlich zu Hause ist, zu wenig. — L. in E. Soll benützt werden. — N. N. Ihre beiden Zusendungen haben wir erhalten; die eine blieb aber in der Buchhandlung liegen. — An den alten Seeländer. Merci, erhalten und deletis delendis aufgenommen. — Seppi-Bern. Das Brauchbare benützt. — J. B. in T. Kannitverstan. — X. Y. Z. in Z. Erhalten, soll benutzt werden. — A. S. in St. Werden bei Gelegenheit darauf Rücksicht nehmen. — J. F. S. Benützt.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Gespräch zwischen einem Luzerner Polizeiangestellten und einem Fremden.

Fremder: Sagen Sie mir, sind Sie Soldat oder Polizei?

Polizeiangestellter: Ich gehöre zu der löblichen Luzerner Stadtpolizei.

Fremder: Was haben Sie denn den ganzen Tag zu thun?

Polizeiangestellter: Wir müssen die armen Bettler auffangen und auch für öffentliche Ordnung sorgen.

Fremder: Wo geht man Abends hin, damit man von der Polizei nicht belästigt wird?

Polizeiangestellter: Geh'n Sie nur in's Café fédéral, dort kann man bleiben, bis man genug hat, und wenn's geht, bis 2 Uhr Nachts, besonders Sonntags.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Gemälde-Ausstellung
in der Kunsthalle in Winterthur,
vom 3.—19. Juli 1870, von 8—12 und 1—6 Uhr,

enthaltend 400 Gemälde älterer und neuerer Meister. Eintrittspreis 50 Rp. Cataloge 50 Rp.

Kunstverein Winterthur.

Hôtel de la Poste, Bâle.

In Mitte der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nähe der Post- und Telegraphenbüreaux. — Gut möblirte Zimmer, ausgezeichnete Küche und feine Weine, freundliche Bedienung, sehr billige Preise. Omnibus bei jedem Zuge.
Empfiehlt sich den Herren Reisenden auf's Beste

(H 955)

Adolf Lorenz,
früher Oberkellner in den ersten Hôtels der Schweiz.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Allgemeines
Illustrirtes Gartenbuch.
Anleitung zur Blumenzucht im Garten, Glashaus und Zimmer,
mit Angabe der Blüthezeit und Verwendung der schönsten Blumen 2c., sowie zum Treiben der Blumen im Winter, zum Gemüse- und Obstbau in Gärten und Feldern, zur Erziehung der Obstbäume und künstlicher Bauzucht, Ananas- und Erdbeerzucht, zur Gartenkunst und Anlegung von Gärten jeder Art, Gewächshäusern 2c.
Ein Handbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe 2c.
von **H. Jaeger.**
Zweite vielfach verbesserte Auflage.
Mit 237 in den Text gedruckten Holzschnitten und einem Titelbilde.
Preis 5 Fr. 80 Cts.

Bester Briefsteller in 17ter Auflage:
W. G. Campe's vollständiger
Briefsteller,
oder **Anweisung, Briefe und Geschäfts-Aufsätze aller Art nach den besten Regeln der Orthographie und des guten Styls schreiben und einrichten zu lernen** mit **230 Briefmustern** zu Freundschafts-, Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungs-, Glückwunsch- und Beileidsschreiben, Liebesbriefe, Auftrags- und Handlungsbriefe. Nebst **100 Formularen** zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakte, Vollmachten und Wechsel. — **Siebenzehnte** durch L. Fort verbesserte Auflage. Preis 2 Fr.
NB. Außer dem Obigen enthält dieser beliebte Briefsteller noch Abhandlungen über **Credit** und **Zins**, von der **Buchhaltung** und eine **Münz-, Maaß-** und **Gewichts-Tabelle.**

Ein neues Prachtwerk.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** erscheint:

Shakespeare-Galerie.

Charaktere und Scenen aus Shakespeare's Dramen.

In 12 Lieferungen. Preis jeder Lieferung Fr. 5. 35.

Die „Shakespeare-Galerie" reiht sich den aus demselben Verlage hervorgegangenen Prachtwerken „Schiller-", „Göthe-" und „Lessing-Gallerie" an, bringt aber nicht einzelne Gestalten, sondern ganze Scenen aus Shakespeare's dramatischen Werken zur Darstellung. Sie wird 36 Stahlstiche nach Zeichnungen von **Adamo, H. Hofmann, Makart, Pecht, Schwoerer** u. a. mit erläuterndem Text von **Friedrich Pecht** umfassen.

Die erste Lieferung nebst Prospekt ist soeben in der unterzeichneten Buchhandlung eingetroffen.

Jent & Gaßmann in Solothurn und Bern.

Das treffliche Büchlein:

Der Magen,

eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für **alle**, welche diesem wichtigsten Organe wegen Schwäche und Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, von

Dr. Wilh. Ezmann

(zweite Auflage), enthaltend: 1. Einleitung. 2. Der Magen und seine Beschaffenheit. 3. Der Zweck und die Thätigkeit des Magens. 4. Die Krankheiten des Magens und ihre Ursachen und 5. Die Vorbeugung und Beseitigung der Magenkrankheiten, ist zum Preise von 1 Fr. zu beziehen bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**.

Für Marbriers und Grabschriftenmaler.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Grabesblüthen.

Eine Sammlung von Todeserinnerungen und Grabschriften

nach den

Altersstufen u. Lebensverhältnissen der Verstorbenen

geordnet und zusammengetragen von

Louis Wethli.

Preis Fr. 3.

In vorzüglichster Ausstattung ist soeben erschienen:

Neuestes Waaren-Lexikon

für

Handel und Industrie.

Beschreibung der im Handel vorkommenden Natur- und Kunsterzeugnisse, namentlich der Kolonial-, Material-, Droguerie- und Farbwaaren, Mineralien und Bodenprodukte, chem.-technischer und anderer Fabrikate.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner bearbeitet von **Klemens Merck.**

Zwei Halbbände à 18 Druckbogen. Preis Fr. 2. 70 pro Halbband.

☞ Die Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist gern bereit, den ersten Halbband zur Ansicht vorzulegen oder einzusenden. Die Verlagsbuchhandlung enthält sich deßhalb jeder Reklame und bittet nur, von dem Werke selbst Einsicht zu nehmen. Der zweite Halbband wird zuverlässig im Sept. d. J. ausgegeben.

Verlag von Rudolf Loës in Leipzig.

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Das Buch der Gesundheit

von

Dr. M. Bernhardt und Dr. F. A. C. Ritter.

In Lieferungen à 70 Cts.

Cantoni der Freiwillige.

Geschichtlicher Roman

von

General Garibaldi.

Deutsche Ausgabe. Zwei starke Bände. Elegant ausgestattet. Preis Fr. 5. 35.

Mit Gratisprämie

(Neueste Eisenbahnkarte von Europa)

ist soeben bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** eingetroffen

Illustr. Familienlex. 1871.

Preis nur 55 Cts.

Rob Boyveau Laffecteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Sassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung merkurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris**, 12, rue Richer. — **Haupt-Depot für die Schweiz** bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.